

Gedenktag

Zeugen Jehovas erinnern an ermordete Kriegsdienstverweigerer

26. Januar 2025, 7:30 Uhr Quelle: dpa Hamburg/Schleswig-Holstein

ZEIT ONLINE hat diese Meldung redaktionell nicht bearbeitet. Sie wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen.



Zahlreiche Zeugen Jehovas wurden von den Nationalsozialisten verfolgt, inhaftiert und hingerichtet. © picture alliance / dpa

Zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus an diesem Montag erinnern die Zeugen Jehovas [<https://www.zeit.de/thema/zeugen-jehovas>] an 283 Mitglieder der Glaubensgemeinschaft, die im Zweiten Weltkrieg als Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen hingerichtet wurden. Unter ihnen seien August Dickmann aus Dinslaken (Nordrhein-Westfalen) und Walter Appel aus Süderbrarup (Kreis Schleswig-Flensburg) gewesen, teilte der Sprecher der Zeugen Jehovas in Norddeutschland, Michael Tsifdaris, mit.

Schlagzeilen > [<https://www.zeit.de/news/index>]

Aktuelles

Z+ **Café Anker**

Ein Mensch wie jeder andere, nur eben süchtig

[<https://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2024-12/cafe-anker-mannheim-sucht-alkohol-drogen>]

Nicolas Sarkozy

Das Geschenk Gaddafis

[<https://www.zeit.de/politik/ausland/2025-01/nicolas-sarkozy-prozess-bestechung-libyen-affaere>]

Z+ **Hamburger Polizei**

"Das war einfach nicht richtig, was hier passiert ist"

[<https://www.zeit.de/hamburg/2025-01/hamburger-polizei-billstedt-misshandlung-anzeige>]

Dickmann wurde nach Angaben der Gedenkstätte Sachsenhausen am 15. September 1939 im Alter von 29 Jahren vor den Augen seines Bruders und anderer Mitgefangener im damaligen KZ erschossen. Walter Appel wurde nach Informationen zu einem «Stolperstein» in seinem schleswig-holsteinischen Heimatort 1944 eingezogen und als 17-Jähriger ohne Gerichtsverhandlung hingerichtet. Sein Vater - ebenfalls Zeuge Jehovas - war bereits im Oktober 1941 als Kriegsdienstverweigerer im Zuchthaus Brandenburg enthauptet worden.

Mahnung zur Verteidigung der Glaubensfreiheit

«Die Verfolgung dieser mutigen Christen ist nicht nur Teil der Geschichte. Auch heute sind Jehovas Zeugen in Ländern wie Russland und Eritrea Ziel von Haft und Gewalt, nur weil sie ihre friedliche Glaubenspraxis ausüben», erklärte Tsifidaris. Er fügte hinzu: «Der 27. Januar mahnt uns nicht nur an die Gräueltaten der Vergangenheit, sondern auch daran, die Menschenrechte und die Freiheit des Glaubens zu verteidigen – gerade jetzt, wo Hassverbrechen und religiöse Verfolgung auch hierzulande wieder zunehmen.»

1996 hatte der damalige Bundespräsident Roman Herzog den Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz zum Gedenktag in Deutschland erklärt. Im Juni 2023 beschloss der Bundestag einstimmig, ein Mahnmal für die während der NS-Diktatur verfolgten Zeugen Jehovas zu errichten.

© dpa-infocom, dpa:250126-930-355608/1